

Standards sind – in Anlehnung an Oelkers (2004) – ubiquitäre Festlegungen von Inhalten, Formaten und Prozeduren, die im gesamten Geltungsbereich von Bildungsinstitutionen Anwendungen finden und deren Erfüllung verbindlich sein soll. Typische Beispiele hierfür sind die Schulpflicht, die Organisation des Unterrichts auf der Basis der Schulstufen, Schulformen, Klassenbildung, Schulfächer, Lehrpläne etc. Dies sind Standards zur Gewährleistung von Qualität im Bildungssystem, deren Herausbildung mit einem jahrhundertlangen historischen Entwicklungsprozess verbunden ist.

Im Fokus des Fachdiskurses und der Bildungspolitik stehen derzeit die Lehrpläne als Standards. Lehrpläne bzw. Ausbildungsrahmenpläne kodifizieren und präjudizieren die grundsätzlich verbindlichen inhaltlichen und intentionalen Bestimmungen der berufsbezogenen Lernprozesse und -evaluationen an den öffentlich-rechtlich anerkannten Lernorten. Es handelt sich diesbezüglich um Standards, weil die ausgesuchten Inhalte und Ziele und die gewünschten Ausbildungsergebnisse für eine Aus- oder Weiterbildungsrichtung im Rahmen eines öffentlich-rechtlich verantworteten Berufsbildungssystems landes- bzw. bundesweit festgelegt werden und damit der gemeinsamen Grundlage, Steuerung und Evaluierung der Berufsbildung dienen.

Der derzeitige Diskurs um Standards ist von der Bedeutung geprägt, nicht nur gewünschte und erwartete Verbindlichkeiten präskriptiv zu normieren, sondern auch deren Einhaltung bzw. das Ausmaß der Einhaltung flächendeckend und kontinuierlich zu überprüfen. Damit wird der Blick explizit auf die Steuerung der Wirksamkeit von Bildungs- und Ausbildungsprozessen gerichtet. Es

steht die Frage im Vordergrund, inwieweit auch tatsächlich gelehrt und gelernt wird, was gelernt werden soll. Die Aufsicht über die Wirksamkeit soll also nicht wie bisher, beispielsweise in Hinblick auf die Einhaltung institutioneller Kapazitäten (Ausfallzeiten, Anzahl der Ausbilder in Relation zu den Auszubildenden, Schüleranzahl pro Klassen etc.), sondern mit Blick auf die entwickelten Lernstände und Lernfortschritte der Lernenden erfolgen.

In diesem Zusammenhang gewinnt die Output- bzw. Outcomeorientierung an Bedeutung. Lehrpläne werden vermehrt lernergebnisorientiert formuliert („Learning Outcomes“). Damit rückt die Lernerfolgskontrolle in das öffentliche Interesse, und die Steuerung schulischer Arbeit und der Bildungs- und Ausbildungsarbeit erfolgt vermehrt produktorientiert.

Dietmar Frommberger

Literatur

- Frommberger, D. (2006): Merkmale und Funktionen von „Bildungsstandards“ in der Berufsbildung: Eine Analyse der Tradition und Entwicklung in ausgewählten europäischen Ländern und in der Europäischen Berufsbildungspolitik. In: *Journal für Sozialwissenschaften und ihre Didaktik (JSD)*, 3-2006 [<http://www.sowi-online.de/journal/2006-3/index.html>].
- Oelkers, J. (2004): Zum Problem von Standards aus historischer Sicht. In: *Neue Sammlung* 44, S. 179–200.
- Sloane, P. F. E. (2007): *Bildungsstandards in der beruflichen Bildung. Wirkungssteuerung beruflicher Bildung*. Paderborn.